

# Bio-Produkte liegen im Trend

In Zietlitz haben behinderte Menschen die Möglichkeit einer Teilhabe am Arbeitsleben und können soziale Kontakte pflegen

Von Thorsten Meier

**ZIETLITZ** „Das sind unsere Angus-Rinder. Ihr Fleisch ist neben Gurken und Tomaten ein wichtiges Standbein unseres Biohofes“, erklärt Berno Thim, Bereichsleiter Behindertenhilfe bei den Ramper Werkstätten, die insgesamt 300 Frauen und Männer beschäftigen. Denn der zertifizierte Hof gehört zum Diakoniewerk „Neues Ufer“ mit Sitz in Rampe. Auf ihm arbeiten fünf Behinderte, ein Betreuer sowie Hofleiter Torsten Dabel. Der Hof ist spezialisiert auf Grünlandbewirtschaftung, Gemüseanbau und Tierhaltung. Die dafür zur Verfügung stehenden Flächen sind etwa 100 Hektar groß. „Seit 2009/2010 geben wir Menschen mit Behinderung die Möglichkeit, in der Landwirtschaft zu arbeiten. Der Biohof ist einer von 15 Arbeitsbereichen“, so der 53-Jährige. Die meisten kämen aus dem Agrarbereich. „Wir haben auch junge Leute, die diese berufsspezifischen Inhalte lernen wollen.“ Die Nachfrage nach Bio wachse zunehmend, berichtet Thim und weist auf seine Mutterkuh-Herde von 102 Angus-Rindern nebst Kälbern. Gestartet ist das landwirtschaftliche Unternehmen mal mit 17 Tieren. „Bio



**Zum Biohof gehört auch eine Rinderherde**, die auf den Flächen hinter den Stallanlagen weidet. „Das sind Angus-Rinder, die wir hier halten. Die Tiere sind robust, können das ganze Jahr über auf der Koppel bleiben“, erklärt Berno Thim.

FOTO: THORSTEN MEIER

liegt voll im Trend. Wir verkaufen die Tiere zum Schlachten, danach geht ihr Fleisch in die Bio-Theken großer Handelsketten. Unser Ziel ist es, irgendwann einmal selber zu schlachten.“ Aber auch Gänse und Enten werden auf der Anlage in Zietlitz gemästet. 150 Hühner legen frische Eier. Über einen Hofladen, der

derzeit ausgebaut wird, kommen die Produkte wie Kartoffeln, Tomaten, Gurken, Zucchini und Eier an den Kunden.

„Wir haben ein Stammpublikum und wir möchten eine feste Adresse für Verbraucher werden, die nachhaltige Landwirtschaft wollen und dafür bereit sind, auch etwas mehr zu bezah-

len“, sagt Thim. Bei ihm landen beispielsweise zu Weihnachten eine hofeigene Ente auf dem Teller. „Wir sind keine typischen Landwirte, sondern suchen Nischen. Da bietet sich der biologische Anbau sehr gut an.“ Der Einsatz von Maschinen werde auf das Allernotwendigste reduziert. „Dafür fällt bei uns sehr viel manuelle Arbeit an:

Säen, Jäten, Hacken und Ernten. Für Menschen mit Behinderung eine gute Möglichkeit zu sehen, dass sie gebraucht werden. So haben sie hier nicht nur einen Ort des Lernens, sondern auch die Chance einer Teilhabe am Arbeitsleben. Außerdem erleben sie Gemeinschaft, Nachhaltigkeit und können soziale Kontakte pflegen.“